

# Beilage zur „Eltviller Nachrichten“.

Nr. 91

Elville, Samstag, 13. November

1920.

## Stadtverordneten-Sitzung

vom 12. November 1920.

Eine unerquickliche Sitzung! Erst eine scharfe Auseinandersetzung zwischen Beamtenverein und Zentrum — dann der leidige Schuhkrum. Neulich schon brachten wir zum Ausdruck, wie sehr wir es im Interesse der Allgemeinheit bedauern, daß im Rathaus parteipolitische Gegenfälle mit solcher Schärfe zum Austrag gebracht werden. Die notwendige sachliche und schließlich doch auch persönliche Gemeinschaftsarbeit wird dadurch außerordentlich erschwert. Wenn das Zentrum in der Stadtverordnetenversammlung die weit überwiegende Mehrheit hat — es wird ihm niemand nachweisen können, daß es eine Gewaltspolitik treibt. Im Gegenteil — uns sind schon öfter Stimmen zu Gehör gekommen, die statt der durchaus veritätlichen, von versöhnlich-ausgleichendem Geiste getragenen Arbeitsweise der Zentrumsfraktion eine härtere Tonart verlangten. Wenn darum Herr Direktor Abt den geharnischten Ausfällen des Herrn Stadtv. Dr. Ufinger entgegentrat, handelte er nicht als Parteimann, sondern als rühriger, objektiver Stadtverordnetenvorsteher, der — über den Parteien stehend — für einen leidenschaftslos-sachlichen Verlauf des Geschäftsganges verantwortlich ist.

Und dann der Schuhkrum! Wieder einmal zeigte es sich, wie klug man anderorts handelte, als man grundsätzlich jegliche privat-geschäftlichen Beziehungen zwischen Stadtverordneten und Stadt entschieden ablehnt. In die persönliche Ehrenhaftigkeit der beteiligten Herren ist nach den gestrigen Darlegungen in der Stadtverordnetenversammlung auch nicht der leiseste Zweifel zu setzen. Im Gegenteil ist die Annahme zu Recht, daß sie sich von sozialer Bestimmung leiten ließen und — statt gewinnend — auch finanzielle Opfer brachten. Aber der Klatsch hat eine böse Sprache. Und es wurde ganz richtig von unbeteiligter Seite gesagt, daß Frau Fama aus 2000 Mk. Gewinn am Rhein an der Ziegelei mindestens 20000 Mk. gemacht habe. Die Sache hat einen befriedigenden Abschluß gefunden. Die 24000 Mk. für Offizierstiefel werden nicht an der Stadt hängen bleiben — ebenso

sind wir überzeugt, daß auch hier künftig geschäftliche Beziehungen zwischen Stadt und Stadtverordneten nicht mehr stattfinden. Und das buchen wir als gutes Ergebnis einer bösen Sache.

Anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Stadtverordneten-Vorstehers Jos. Abt waren die Herren Stadtverordneten Beck, Blattner, Eichmann, Faust, Fritze, Groß, Hulbert, Klemann, Kopp, Lambly, Raß, Schmidt, Simon, Trappel, Dr. Ufinger und Wagner. Mit Entschuldigung fehlte Herr Stadtverordneter Fleschner. Der Magistrat war vertreten durch die Magistratsmitglieder Herren Dommermuth und Koegler, sowie Fräulein Waldhausen. Schriftführer: Herr Stadtobersekretär Klatte.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt Herr Stadtverordneter-Vorsteher Abt zunächst Gelegenheit, für die ihm am Mittwoch anlässlich seiner „Silbernen Hochzeit“ von den Magistratsmitgliedern und Kollegen überbrachten Glückwünsche zu danken.

### 1. Erhöhung der Lustbarkeitssteuer.

Herr Stadtv. Hulbert referiert hierüber und führt aus, für die im Bezirke der Stadt Elville stattfindenden öffentlichen Lustbarkeiten sind Steuern zu entrichten und zwar für Tanzergnügen, karnevalistische Sitzungen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Musikaufführungen, theatralische Vorstellungen usw. deren Sätze gegenwärtig unberührt bleiben sollte, dagegen wolle man eine höhere Besteuerung der kinomathographischen Vorstellungen herbeiführen, der jetzige Steuersatz von Mk. 75.— solle auf Mk. 150.— erhöht werden und er bitte die Herren Stadtverordneten diesem Antrage zuzustimmen. Herr Stadtv. Groß befürwortet diese Erhöhung und will noch über den geforderten Satz hinausgehen. Die beiden am Plage bestehenden Kinos seien voll besucht und ob das gerade von Nutzen, sei nicht zu bezagen. Bei nützlichen Vereinstellungen und Wohltätigkeitsveranstaltungen könne eine Ausnahme eintreten. Herr Kreischulrat Stadtv. Klemann

schließt sich den Äußerungen des Herrn Groß an und schlägt eine Kartensteuer vor. Herr Stadtv. Raß weist auf das krasse Elend einerseits und die Verschwendungssucht andererseits hin und spricht sich für eine starke Besteuerung der Kinos aus, während Herr Stadtv. Faust eine mäßige Besteuerung empfiehlt, da mittlere und kleinere Leute die hiesigen Kinos besuchen, die reichen Leute führen dieserhalb nach Wiesbaden. Herr Stadtv. Dr. Ufinger bezeichnet die Kinos mit ungeeigneten, minderwertigen Vorstellungen als Gift für die Jugend. Das Kollegium beschließt die Erhöhung der Lustbarkeitssteuer für Kinos auf 200 Mk. für jede Vorstellung bis Kartensteuer eingeführt werden kann.

### 2. Bewilligung von Mitteln für das Wasserwerk.

Herr Stadtverordneter Hulbert berichtet hierüber indem er ausführt: Zum Zwecke der Ermittlung des Wertes des Wasserwerkes sollen für entstehende Kosten 1000 Mk. festgesetzt werden. Der Wert des Werkes stehe buchnäßig nicht fest, es fehlen die Unterlagen zur Berechnung der Rentabilität. Herr Stadtv. Simon empfiehlt Vorsorge zu treffen, um den Wert des Wasserwerkes festzulegen. Herr Stadtv.-Vorsteher Abt tritt ebenfalls für die Bewilligung der Mittel ein und werden die 1000 Mk. bewilligt.

### 3. Bauungs- und Kulturpläne für 1921.

Aus dem reichen Zahlenmaterial, das Herr Stadtv. Wagner zum Bauungsplan darlegt, interessiert vor allem, daß an Brennholz rund 3000 Raummeter geschlagen werden sollen. Da bei dieser Menge auf die einzelne Haushaltung weniger als ein Klafter fiele, ist bei der Forstverwaltung Antrag auf 50prozentige Erhöhung dieses Quantums gestellt. Für Aufforstung im Hinterwald werden 2000 Mk., im Vorderwald 10.000 Mk. bewilligt.

### 4. Lohn- und Arbeitstarif für das Holzhauergewerbe.

Anschließend berichtet Herr Wagner über den

## Im Banne der Kunst.

Roman von B. Coronv.

(16. Fortsetzung.)

Mit starken Armen hob er Juliane empor und nun lachte sie wieder so hold und schelmisch, daß zwei allerliebste Grübchen die im tiefsten Rosa erglühenden Wangen zierten.

Horst drückte die Lippen darauf. „Böses, kleines, dummes Ding. Mich um eine entzückende Stunde zu bringen! Habe mich so auf unser erstes Gabelfrühstück im neuen Heim gefreut.“

„Sollst ja auch nicht darum kommen, Gourmand. Als vorsorgliche Hausfrau traf ich schon gestern abend meine Anordnungen. Alles wird bereit sein. Aber nun lasse mich los. Hörst Du? Ich will nicht wie ein Baby herumgetragen werden.“

„Und bist doch eines,“ rief er übermütig, sie noch einmal fast bis zur Decke des nicht allzu hohen Zimmers emporhebend und dann so sorgfältig auf den Boden stellend, als wäre sie von Glas und könne zerbrechen. „Ein echtes, rechtes Baby, für welches man die ärgsten Dummheiten begeht, damit es nur nicht schreit und krampelt.“

Mit schalkhaftem Entsetzen flüchtete sie vor ihm in das altdeutsch eingerichtete Gemach, wo das Frühstück serviert war.

Die Sonnenstrahlen brachen sich in den bunten Fensterscheiben, warfen purpurne, blaue und violette Farbentöne auf das weiße Damasttischuch und lockten sprühende Reflexe aus den feingeschliffenen Gläsern von altertümlicher Form.

Man konnte sich kaum ein anziehenderes Bild denken, als das fröhliche Pärchen.

Julianens niedliche Hände waren eifrig beschäftigt, Horst das Beste vorzulegen. Sie nippte aus seinem Glase und hielt ihm das ihrige hin, und dabei wurden der Scherze und des fröhlichen Geplauders kein Ende. Der peinliche Austritt war vergessen.

Später stellte Maden, von der erhaltenen Erlaubnis Gebrauch machend, seine junge Frau im Schlosse vor, wo diese von dem regierenden Fürstenpaare sehr huldvoll, von der Erbprinzessin ziemlich kühl und gemessen empfangen wurde. Aber Prinz Alberts dunkelblaue, blühende Augen ruhten mit sichtlichem Wohlgefallen auf dieser pilanten, ungewöhnlichen Erscheinung, an der alles Eleganz und Grazie war, von dem feinen Köpfchen bis zur zierlichen Fußspitze, welche unter dem Saum eines, die neueste Pariser Mode repräsentierenden Kleides hervor kam. Er bedauerte fast, daß eine längst geplante Reise ihn über Jahresfrist im Auslande festhalten würde.

„Ich hatte oft Gelegenheit den Triumpfen Ihrer Frau Mama beizuwohnen und hörte, daß auch Sie, Frau Gräfin, im Besitze eines außer-

ordentlichen Talentes sind,“ bemerkte er im Verlauf des Gespräches.

Juliane errötete vor Vergnügen. „Wenn ich in dieser Hinsicht etwas erreichte, so ist es einzig das Verdienst meiner Mutter, Durchlaucht. Sie pflegte meine bescheidenen Naturanlagen mit dem größten Eifer und nannte mich oft ihre gelehrigste Schülerin.“

„Unter allen Künsten schätze ich den Gesang am höchsten,“ sagte die greise Fürstin Karola gütig. „Es wird mir aufrichtige Freude bereiten, Sie demnächst zu hören.“

In froher, gehobener Stimmung verabschiedete sich Frau von Maden. Stolz und Freude ließen ihr Gesichtchen noch viel reizender und belebter erscheinen.

An diesem und den nächsten Tagen wurden auch die anderen nötigen Besuche in höheren Offiziersfamilien absolviert und überall nahm man Juliane mit höflicher Zuverlässigkeit auf, unter der sich neugierige Bewunderung und ein gewisses Mißtrauen bargen.

Manche ältere Dame schüttelte nach ihrem Weggang den Kopf, und verschiedene nicht mehr ganz junge Mädchen, die auf standesgemäße Partien warteten, zischelten eifrig und spöttisch lächelnd miteinander. Man fand die Frau Premierlieutenant etwas zu „chic und elegant.“ Es war als schwebte eine Duftwolke schweren, betäubenden Parfüms um sie her, als bringe

neuen Tarif. Wir entnehmen daraus, daß die Löhne gegen das Vorjahr um 25 Prozent gesteigert sind. So sind sie für das Raummeter Scheit- und Knüppelholz auf 16 Mk., für Stammholz auf 18 Mk. gestiegen. Dieser Tarif findet Annahme. Bezüglich des Lohnes für Stangenholz sollen noch Verhandlungen stattfinden.

5. Uebernahme der Pachtverträge der Nass. Siedelungsgesellschaft.

Herr Stadtv.-Vorst. Abt gibt Mitteilung über die Pachtverträge, welche die Nass. Siedelungsgesellschaft mit der v. Bodelschwingschen Renteverwaltung und der Luxemburgischen Finanzverwaltung abgeschlossen habe und welche nunmehr auf die Stadt übergehen sollen. Es handelt sich um das Gelände von 23 Morgen 32 Ruten im „Effert“. Die Pachtzeit erstreckt sich bis 1. Oktober 1929 und die Pacht betrage pro Morgen 210 Mk. Herr Stadtv. Groß weist darauf hin, daß die Verträge Paragraphen enthalten, welche die Stadt nicht übernehmen könne, das betreffe u. a. die vorgeschriebene Düngung. Vor einem Jahr habe die Nass. Siedelungsgesellschaft der Stadt, die mitten in Verhandlungen wegen des Geländes gestanden, den Rang abgelaufen und nun nach einem Jahre bitte sie die Stadt, die Verträge zu übernehmen; es müsse zunächst festzustellen sein, warum die Nass. Siedelungsgesellschaft die Verträge abgeben wolle. Sodann seien verschiedene Paragraphen abzuändern, speziell die Pachtpreise zu berücksichtigen, denn bei einem Abbau der Preise würden die Unterpächter die Pacht nicht zahlen. Die Paragraphen über Düngung, Pachtpreise und Verkaufsrechte seien in der jetzigen Fassung unannehmbar. Herr Magistratsmitglied Koegler schließt sich den Ausführungen des Stadtv. Groß an spricht sich aber dafür aus, es dem Magistrat zu ermöglichen, zu verhandeln und sucht die Interessen der 170 Unterpächter zu wahren. Die Herren Stadtv. Schmitt und Trappel wenden sich ebenfalls gegen den vorgelegten Antrag. Herr Dr. Ufinger tritt für Vertagung ein; es bestehe die Neigung zu verhandeln, der Magistrat möge in die Verhandlungen weiter eintreten und den abgeänderten Vertrag vorlegen. Herr Stadtv.-Vorst. Abt gibt noch Aufschluß über die Verträge, welche mit den Unterpächtern bestehen und Magistratsmitglied Koegler gibt eine Darlegung, wie die Stadt damals nicht zum Abschluß der Verträge kam. Es wird sodann der Antrag des Herrn Dr. Ufinger angenommen, den Punkt zu vertagen, und den Magistrat zu veranlassen, einen abgeänderten günstigen Vertrag vorzulegen.

6. Kenntnisaufnahme betr. anderweite Festsetzung der Eichgebühren.

Durch Verhandlungen mit der Regierung wurde eine neue Festsetzung der Eichgebühren festgelegt, die Sätze gehen über den Antrag hinaus. Herr Stadtv.-Vorsteher Abt bringt die neuen Sätze zur Kenntnis. Fortan sind zu zahlen für ein Faß bis 110 Liter 1.50 Mk., bis 210 Liter 2.25 Mk. und für jede weitere 100 Liter dann 0.75 Mk. Dem Eichmeister fallen  $\frac{3}{4}$  der Stadt  $\frac{1}{4}$  der Gebühren zu.

7. Antrag betreffend Mitteilung des städtischen Finanzstandes vierteljährlich mündlich statt schriftlich.

Der Antrag ist von Herrn Simon eingereicht und wird auch von ihm begründet. Wenn es den Stadtverordneten mit der immer wieder erhobenen Forderung auf Abbau und Verminderung des Schreibwerks ernst war, konnten sie nicht anders als hier zustimmen. Hat doch die

sie zu viel von dem Glimmer und Flietgold der phantastischen Theaterwelt nach dem kleinen, vornehm in sich abgeschlossenen S. . . das bisher stolz auf seine aristokratische Unnahbarkeit gewesen war. Zudem wußte man ja, wie der General und die Generalin über ihres Sohnes Wahl dachten. Sprachen sie auch niemals darüber, so drückte doch gerade dieses Schweigen unendlich viel aus. (Fortsetzung folgt.)

bisherige Aufstellung jedes Vierteljahr für volle 12 Tage Arbeitskraft gefordert — also jährlich 2 Arbeitsmonate. Nach dem heutigen Beschluß werden künftig die Bewegungen des Haushaltsplanes nur mündlich erstattet; die Etatsüberschreitungen sind dagegen kurz zu fixieren.

8. Bewilligung von Mitteln für Anschaffung und Verlegung der Stadtwage.

Herr Stadtv.-Vorsteher Abt weist darauf hin, daß die Stadtwage nicht mehr viel taugte und Reparaturen sich nicht mehr durchführen ließen. Es sei dieserhalb die Anschaffung einer neuen Wage ins Auge gefaßt, deren Kosten zirka 45 000 Mk. betragen würden (24 000 Mk. für die Wage, 8000 Mk. für das Wiegehäuschen und zirka 13 000 Mk. für Grund-, Pflaster- und andere Arbeiten). Auch solle der Platz der Wage verlegt werden nach der Schwalbacherstraße, gegenüber dem Deutschen Haus. Der gegenwärtige Platz sei nicht geeignet schon wegen der Schulkinder, auch der Bahnübergang mit seinen Sperrungen am Güterbahnhof wirke hindernd. Zur Deckung der Ausgaben solle ein Kapital zu 5 Prozent aufgenommen werden; die Schuld sei durch die Wiege-Einnahmen zu amortisieren. Herr Stadtv. Groß hält die Ausgabe von 8000 Mk. für ein Wiegehäuschen für zu hoch und regt an, das alte Häuschen zu verwenden. Herr Stadtbaumeister Belz vermisst eine Rentierung bei der Verwendung des alten Häuschens; es ließe sich wohl ein Holzhäuschen herstellen, bei welchem eine Ersparnis von 3000 Mk. herbeigeführt werden könne. Herr Stadtv. Groß tritt für die Ersparnis der 3000 Mk. und den Bau eines Holzhäuschens ein, während Herr Stadtv. Klemann für den Bau eines massiven Häuschens spricht, das auch einem Handwerker eine Unterkunft bei seiner Beschäftigung biete. Herr Stadtv. Hulbert weist auf die Unkosten hin, welche der Wiegemeister verursacht, wenn er gerade nur für die Bedienung der Wage da ist. Herr Stadtbaumeister Belz deutet an, daß für die Bedienung der Wage eine Kriegerstraßenfrau vorgesehen sei, zum Abschluß sei es jedoch noch nicht gekommen. Herr Stadtv. Faust regt an, das Wiegeamt auf der Bleiche mit dem Eickamt zu verbinden, wo es nicht störe und Kosten erspart würden. Herr Stadtv. Hulbert ist gegen eine solche Verbindung, die undurchführbar. Herr Stadtv. Simon bittet die Vorlage zurückzuweisen und Herr Dr. Ufinger stellt fest, daß die Vorlage noch nicht vollständig ausgearbeitet sei; es fehlen noch positive Vorschläge. Herr Stadtv. Lamby schließt sich den Ausführungen des Herrn Dr. Ufinger an und wird die Vertagung beschlossen.

9. Wahl eines Mitglieds in den Brennstoffausschuß.

Nach dem Referat des Herrn Simon macht Herr Dr. Ufinger einen scharfen Ausfall gegen das Zentrum. Nachdem Herr Stadtv.-Vorsteher als Verhandlungsleiter Verwahrung eingelegt, pariert Herr Stadtv. Klemann diesem Angriff. Nach längerer erregter Aussprache, wobei — wie Herr Stadtv. Klemann ausführt — nur offene Türen eingereimt werden, wird Herr Buffier-Haber als Vertreter der Beamtengruppe gewählt.

10. Beschaffung von Schuhwerk.

In eingehender Weise legt Herr Lamby diese mißliche Affäre dar: die Herren Beck und Eichmann haben als Beauftragte der Stadt bei einer Frankfurter amtlichen Verwaltungsstelle Abschluß in Textilwaren getätigt und nebenbei sich unbeauftragt für 24 000 Mk. amerikanische Offizierstiefel reservieren lassen, ohne sie zu kaufen. Durch mancherlei Komplikationen, Mißverständnisse und — leider — an einander vorbeizuarbeiten wurde die Stadt „glückliche“ Besitzerin der nicht gewünschten und für sie unverwendbaren Schuhliste. Von dieser Last wird sie vermutlich nur ein Prozent befreien können. Nach den abgegebenen bündigen Erklärungen der Herren Beck und Eichmann übernehmen diese das Risiko und wird der Stadt aus diesem Artikel eine Schädigung nicht entstehen.

11. Aufnahme eines Darlehens zur Deckung der für Kriegswohlfahrtspflege aufgewendeten und noch nicht erstatteten Gelder.

Da es sich hier nur um einen durchlaufenden Posten von 56,699 Mk. handelt, Gelder, die vom Reich wieder zurückerstattet werden, die Stadt also in keiner Weise finanziell belastet wird, wird dem von Herrn Stadtv.-Vorsteher Abt vorgebrachten Antrage beigetreten.

12. Bericht des Lebensmittel-Ausschusses.

Der Bericht brachte diesmal nur kurze Mitteilungen; die Kolonialwarenhändler wünschen sich am Mehlverkauf zu beteiligen und die Mehger brachten ein Anliegen im Zusammenhang mit der Umsatzsteuer; sie mußten sich bescheiden mit der Tatsache, daß die Kompetenz des Lebensmittel-Ausschusses in dieser Sache eine sehr beschränkte ist. Nur die schon viel erörterte starke Kartoffelfällnis bot Anlaß zu weiteren Erörterungen, die mit den durchgeführten Maßnahmen, Rückvergütung von 6 Mk. Kartoffelgeld, Erledigung finden.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurde zunächst für einen aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Eltoiller Bürger eine Bürgerschaft übernommen, damit er die Mittel zur Erlangung seiner Existenz bekomme. Es wurde sodann der Tarifvertrag für die städtischen Angestellten erneut zur Kenntnis gebracht und zugestimmt, daß mehreren Angestellten ein höheres Dienstalter zuerkannt wird. Damit kommen sie in den Besitz des geforderten Existenzminimums. Der mit dem Friedhofswärter getätigte Vertrag wird auf ein Jahr verlängert, unter der Bedingung, daß er sich verpflichtet, ev. eine andere gleichwertige Stelle zu versehen. Zum Schluß werden die dem Ersten Beigeordneten zu zahlenden Vertretungsgebühren für die Zeit der Beurlaubung des Bürgermeisters nach dem Magistratsbeschlusse festgesetzt.

\* Eltville, 13. Nov. Unsere diesjährige „Kappeskerb“, welche morgen Sonntag, Montag, und Dienstag gefeiert wird, dürfte scheinbar von gutem, trockenem Wetter begünstigt werden. Den Besuchern unserer Kirchweih werden angenehme Stunden bevorstehen; unsere Gastwirtschaften haben sich reichlich gerichtet, um den Gästen aus Küche und Keller nur das Beste zu bieten. Außerdem wird zur Unterhaltung in den verschiedenen Lokalen Tanzmusik, Ball, Konzerte und sonstige Volksbelustigung in ausgiebiger Weise geboten. Wo die Besucher unserer Kerb gastliche Aufnahme finden, darüber giebt die gemeinfame Einladungsanzeige unserer Gastwirte in der heutigen Nummer reichlich Auskunft.

\* Eltville, 13. Nov. (Buß- und Betttag.) Der diesjährige Landes-Buß- und Betttag fällt auf nächsten Mittwoch, 17. Nov. Derselbe gilt noch als gesetzlicher Feiertag, da andere Anordnungen nicht getroffen. Sämtliche Behörden haben an diesem Tage ihre Büros geschlossen. An dem Vorabend des Bußtags, sowie am Festtage selbst, dürfen weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden.

\* Eltville, 13. Nov. (Betr. Kartoffeln.) Auf die Bekanntmachung im „Amtlichen Teil“ unserer heutigen Nummer, betr. Eindeckung der Bevölkerung mit den von der Stadt bezogenen Kartoffeln, wird besonders hingewiesen. Es sei auch hier nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadt keinerlei Verpflichtung mehr hat, die Bevölkerung mit Kartoffeln zu versorgen, nachdem die Zwangswirtschaft aufgehoben ist. Die Stadt gibt der Bevölkerung zum letztenmal Gelegenheit, sich bis zum 18. November zwecks Eindeckung mit Kartoffeln zu melden, nach diesem Zeitpunkt werden die nicht bezogenen Kartoffeln abgegeben. Die Stadt ist nicht in der Lage die Kartoffeln zur Verfügung der Bevölkerung zu halten, sie muß die Kartoffeln soweit sie nicht sofort abgenommen werden, abstoßen. Auch eine wöchentliche oder monatliche Ausgabe von Kartoffeln kann nicht mehr stattfinden.